

# Feuchtbiotope für Weißstörche erhalten

Der Weißstorch gehört zu den Vogelarten, die zumindest noch in Mecklenburg-Vorpommern auffällt. Obwohl er jedes Jahr im Frühjahr in unserem Landstrich erscheint, ist dieser Vogel vom Aussterben bedroht. Deshalb wurde er „Vogel des Jahres“ 1994.

Der Storch ist der einzige Großvogel, der sich freiwillig den Menschen angeschlossen hat und sich in seinen Lebensraum einfügte. Vielleicht ist er dafür und daß er zuverlässig jedes Jahr zu uns zurückkehrt, bei den Menschen so beliebt. Es gibt Lieder über den Storch, Märchen, sogar der Aberglaube bezieht ihn mit ein. Wie erschreckend ist der Gedanke, daß er vielleicht in ein paar Jahren nicht mehr bei uns zu sehen sein wird.

Der Storch bevorzugt ausgedehnte Weidekoppeln, Dauergrünland, mehrfach im Jahr gemähte Wiesen mit Senken, die periodisch überflutet werden. Die Mecklenburgische Seenplatte mit ihren großen Wasserflächen und den angrenzenden Feuchtgebieten sind die Biotope, die der Weißstorch braucht.

Vielorts hat man durch agrarstrukturelle Maßnahmen wie Grundwasserabsenkung oder Gewässer Ausbau seine Siedlungsgebiete ent-

wertet. Wenn man bedenkt, daß es der Mensch durch die Art und Weise der Landnutzung möglich gemacht hat, dem Storch in Mitteleuropa einen Lebensraum zu schaffen, ist es umso trauriger, daß auch er seine größte Gefahr darstellt.

Der Speisezettel des Storches ist unerschöpflich. Die Nahrung kann sich aus Maulwürfen, Mäusen, Schlangen, Fröschen, Fischen, Heuschrecken, Raupen, ja sogar aus Pflanzenresten zusammensetzen.

Es gibt Möglichkeiten, den Storch vor dem Aussterben zu retten. Wir sollten dafür sorgen, daß Restbiotope erhalten bleiben, darunter z. B. die zahlreichen, oftmals nur kleinen Feuchtbiotope. Storchliebhaber sollten Kiesgruben zu Amphibiengewässern umgestalten und Horsthilfen errichten. Passive Aufmerksamkeit allein genügt nicht. Zur Rettung der Weißstörche sind Aktivitäten erforderlich.

**André Bönsel, Bandelstorf**



Während der eine Jungstorch sichert, widmet sich der andere der Gefiederpflege. Das Halsgefieder wird manchmal sogar hörbar durchgeknabbert. Foto: A. B.